

Zentrum für **Baltische** und
Skandinavische Archäologie

Eine Forschungseinrichtung
in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf

Jahresbericht 2017

Herausgeber

Claus von Carnap-Bornheim,
Berit Valentin Eriksen

Redaktion

Berit Valentin Eriksen, Isabel Sonnenschein

Gestaltung und Bildbearbeitung

Matthias Bolte, Cornelia Lux-Kannenberg, Jürgen Schüller

Bildnachweis

Soweit nicht anders gekennzeichnet stammen die Fotos und
Abbildungen von den Autoren der Artikel oder dem ALM.

Druck

Druckhaus Leupelt GmbH, Handewitt

Schleswig, im Juni 2018

Dieser Jahresbericht ist online abrufbar unter
www.zbsa.eu/publikationen

Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum

50

Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim, Dr. Timo Ibsen, Dr. Jaroslaw A. Prassolow

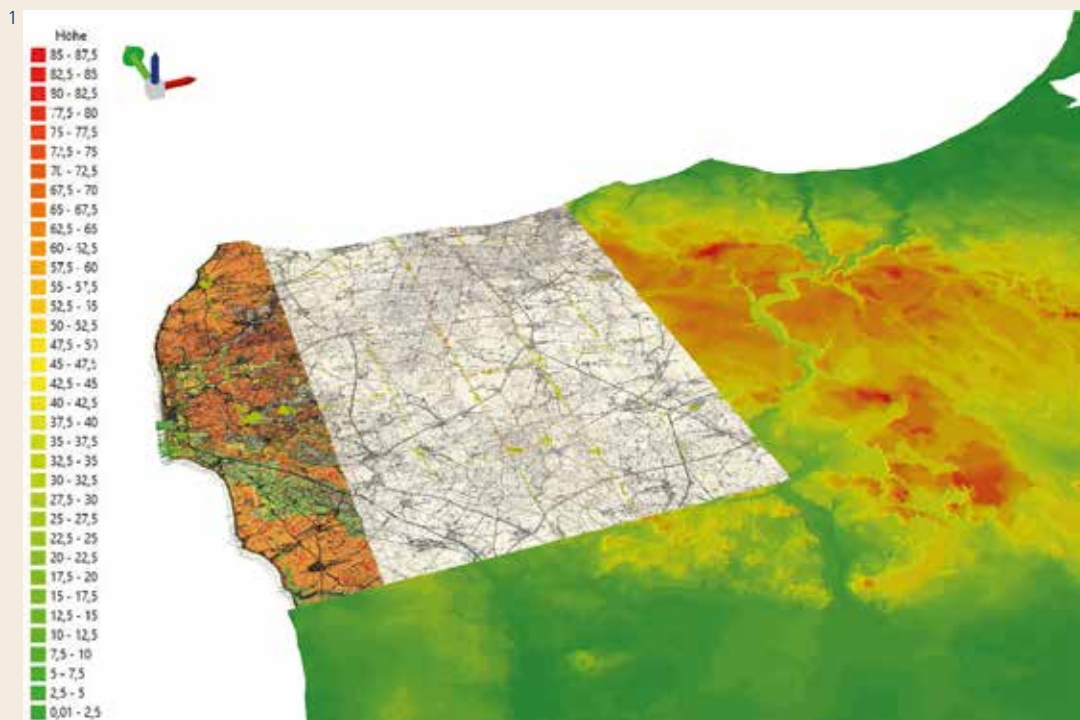
Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung

1 Ausschnitt aus dem von topografischen und geologischen Karten abgeleiteten Höhenmodell der Kaliningrader Halbinsel. Grüner Pfeil – Norden. Links: Höhenskala (Grafik: J. Nowotny).

Das ZBSA arbeitet im Projekt »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum« in enger Kooperation mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin auf Grundlage der deutschen Archivbestände der vorkriegszeitlichen Forschung an der Rekonstruktion des archäologischen Kenntnisstandes zum ehemaligen Ostpreußen vor 1945. Dafür werden einschlägige Archive von unterschiedlichen Standorten in Europa digitalisiert und alle relevanten Informationen nach der wissenschaftlichen Analyse in eine Datenbank überführt. Gleichzeitig werden die Datensätze in Zusammenarbeit mit der GIS-Abteilung des ZBSA (Karin Göbel, Jörg Nowotny, Nina Binkowski) auf unterschiedlichen Informationsebenen in einem Geografischen Informationssystem für die Überprüfung der rekonstruierten Fundstellen kartiert. An ausgewählten Fundstellen finden im Anschluss hochauflösende Untersuchungen an siedlungsarchäologisch relevanten Denkmälern statt, um Einblicke in die Siedlungsdynamik der baltischen Stämme in der Zeit zwischen 500 vor und 1250 nach Christus zu gewinnen und Fragen zur vermuteten Siedlungskontinuität zu beantworten. Das Projekt gliedert sich in drei eng verzahnte Module.

Modul 1 – Archivalien und Funde

Zu den Aufgaben von Modul 1 zählen die wissenschaftliche Erschließung der Königsberger Archivalien und die Entwicklung der Projekt-Datenbank. Auch 2017 stand letztere im Fokus der Arbeiten. Die technische Entwicklung in Zusammenarbeit mit der Berliner Firma Programmfabrik wurde erfolgreich abgeschlossen: Die Eingabemasken für die Informationen zu Fundorten, Fundstellen, Befunden, Funden, Archivalien und Literatur in ca. 200 Datenfeldern sind erstellt und die für die wissenschaftliche Recherche zentralen Suchfunktionen realisiert. Eine erste Datenmigration für etwa 2700 Fundort-Daten und ihre zugehörigen Ortsakten aus dem Königsberger Prussia-Museum ist erfolgt. Zusätzlich wurden ca. 350 Literatur-Datensätze zur ostpreußischen Archäologie importiert. Die Arbeiten werden unter der Leitung von Modul 1 (Heidmarie Eilbracht, Sebastian Kriesch) durchgeführt. Die Datenbank stellt als »digitales Ortsarchiv« das zentrale Arbeits- und Rechercheinstrument des Projektes dar. Nach Konzeptionierung, Entwicklung und Implementierung stehen nun die inhaltliche Erschließung der Archivalien und Aspekte zur fachlichen Nutzung der Datenbank im Fokus. An der Umsetzung dieser Aufgaben sind alle Module beteiligt.



2017 wurden weitere ostpreußische Quellenbestände für die Aufnahme in die Projekt-Datenbank vorbereitet. Dazu zählen u. a. der durch das Projekt digitalisierte Teilnachlass von Carl Engel im Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Göttingen. Der Bestand enthält Zeichnungen und Fotografien von Geländedenkmälern sowie von Ausgrabungen und archäologischen Objekten aus dem ehemaligen Ostpreußen.

Das Teilprojekt zur Transkription der handschriftlichen Archivalien des Königsberger Aktenbestands in Kooperation mit dem Archiv des MVF Berlin (Horst Junker) wurde erfolgreich fortgesetzt. Die Transkriptionen werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt. Die fachliche Betreuung und eine Schlussredaktion (Anna Bartrow) gewährleisten, dass die Transkriptionen als wissenschaftlich zitierfähige Dokumente in die Projekt-Datenbank eingebunden werden können.

Modul 2 – Verifizierung und Validierung

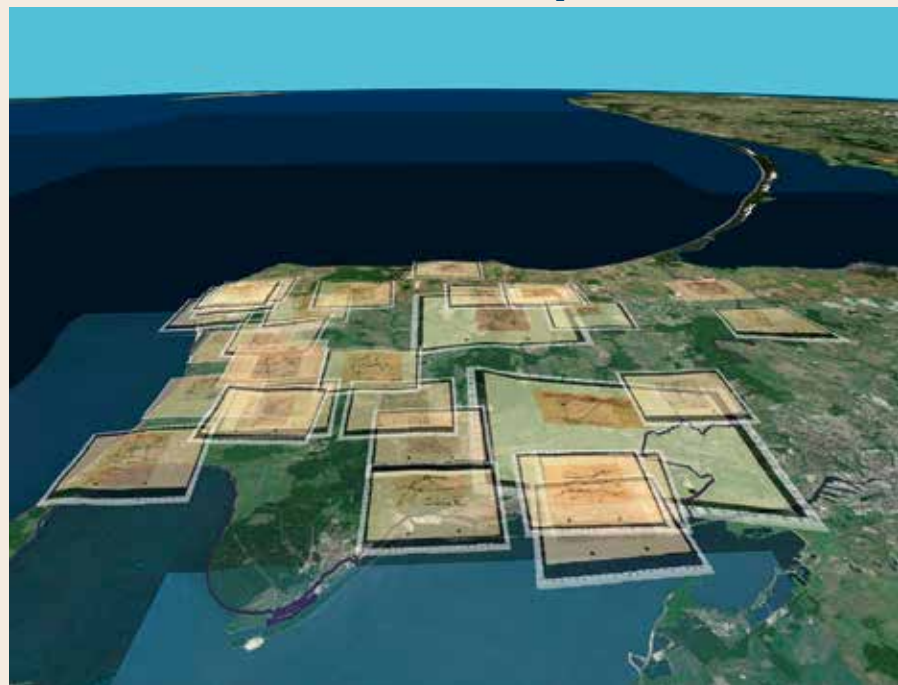
Der Forschungsschwerpunkt des Moduls 2 lag 2017 auf der Weiterentwicklung des GIS-gestützten Modells der archäologischen Landschaft im ehemaligen Ostpreußen sowie auf der Restrukturierung und anschließenden Einarbeitung der in Schleswig aufbewahrten (Teil-)Archive deutscher Forscher. Diese miteinander dicht verzahnten Forschungsaufgaben wurden wie auch in den vorherigen Jahren in einer engen Zusammenarbeit mit der GIS-Abteilung des ZBSA ausgeführt.

2017 wurde der Aufbau der tragenden Struktur des GIS-Modells wesentlich vorangebracht. Anhand des Vergleichs der digitalisierten topografischen, geologischen, hydrologischen und sonstigen Karten unterschiedlicher Forschungsperioden und Provenienz ist 2017 eine erste Rekonstruktion der Landschaft für eine Testregion möglich geworden (Abb. 1). Der Ansatz der Computermodellierung der vorhistorischen Archäolandschaft wird in den folgenden Jahren im Projektkontext immer stärker in Vordergrund treten.

Die wichtigste Voraussetzung für die Relokalisierung der in der Vorkriegszeit dokumentierten Fundstellen sowie deren moderne Verifizierung und Bewertung bildet nach wie vor die Archivalienanalyse. Während das Archiv des Prussia-Museums im MVF Berlin im Gesamtprojektkontext die

wichtigste Datenquelle darstellt, spielt für die Prospektionsvorbereitungen das im Archäologischen Landesmuseum Schleswig (ALM) aufbewahrte und mit zahlreichen Lageskizzen zu Fundstellen versehene Grenz-Archiv eine wichtige Rolle. Die vor einigen Jahren begonnene Restrukturierung dieses Archivs wurde 2017 durch eine wissenschaftliche Hilfskraft (Signe Rohde) fast abgeschlossen. Auch

2 Relokalisierung archäologischer Denkmäler anhand der Lageskizzen aus dem Privatarchiv von Hermann Sommer (Aufbewahrungsort ALM; Grafik: J. Nowotny).



das im ALM aufbewahrte, vom letzten Denkmalpfleger des ostpreußischen Kreises Fischhausen, Hermann Sommer, zusammengestellte sog. »Archiv Fischhausen« beinhaltet zahlreiche Lageskizzen samländischer archäologischer Fundstellen. Nach der 2017 durchgeführten Langzeitsicherung und Auswertung dieses Archivs werden die aus dieser Quelle gewonnenen Daten für die Weiterentwicklung des GIS-Modells sowie für die Vorbereitung der zukünftigen archäologischen Feldprospektionen im Jahr 2018 verstärkt genutzt.

Modul 3 – Siedlungs- und Burgwallforschung

Das dritte Modul des Großprojektes fokussiert auf Grundlage der in den Modulen 1 und 2 ermittelten Datenbasis anhand ausgewählter Denkmäler auf die zweite Kernfrage des Projektes nach der



3 Burgwall Klein Norgau, Kaliningrader Gebiet. Detailfoto eines Bohrkerns mit holzkohlehaltigen Schichten in einer Tiefe von 144–164 cm unter der Oberfläche (Foto: T. Ibsen).

4 Burgwall Diewens, Kaliningrader Gebiet. Bohrprospektion 2017 (Foto: T. Ibsen).

siedlungsarchäologischen Kontinuität, die anhand der zahlreichen Gräberfelder der Region vermutet wird, die eine lange Belegungszeit aufweisen. Da direkte Siedlungshinweise in den Archivalien selbst sehr selten sind, nutzt das Projekt die vermutlich meist in Siedlungszusammenhang stehenden Burgwälle der Region. Das ehemalige Ostpreußen hat etwa 450 solcher Holz-Erde-Konstruktionen zu bieten, wobei Datierung und Funktion aufgrund fehlender Untersuchungen in vielen Fällen ungeklärt bleiben. Wie in den Vorjahren konzentrierten sich die Burgwallforschungen im Jahr 2017 auf das heute zum Kaliningrader Gebiet Russlands gehörende nordwestliche Samland, wo auf einem Gebiet von etwa 30 Quadratkilometern mit ursprünglich 13 und heute noch 12 zugänglichen Burgwällen eine besonders hohe Dichte dieser Denkmäler zu verzeichnen ist.

Im Jahr 2017 wurden neben der weiteren Auswertung der in den Vorjahren untersuchten Monumente drei dieser Anlagen in zwei jeweils 2-wöchigen Feldforschungskampagnen mit der eigens im Projekt entwickelten Methodik, durch Serien von Bohrungen einen Profilschnitt zu rekonstruieren und die darin erkannten Bauphasen mittels Radio-Kohlenstoff-Analyse von ausgewählten Holzkohleproben zu datieren, untersucht. Es

handelt sich um die Anlagen von Klein Norgau, Spinnerhaus und Diewens, die heute in dicht bewaldeten Arealen liegen. Während sich auf dem Burgwall von Spinnerhaus keine Wallreste mehr nachweisen ließen, führten die Bohrungen an den gut erhaltenen Wällen von Diewens (Abb. 4) und Klein Norgau zur Entdeckung von jeweils zwei bis drei Hauptkonstruktionsphasen mit holzkohlehaltigen Bodenschichten (Abb. 3). Die zahlreichen Proben befinden sich nun in der Qualitätsanalyse und werden im kommenden Jahr datiert. Alle Bohrergebnisse werden seit dem Jahr 2017 im Rahmen einer Hilfswissenschaftlerstelle (Feiko Wilkes) mit der Software GeODin der Firma Fugro Consult digital aufgearbeitet, um bei der Ergebnisdarstellung internationale Symbolstandards einzuhalten.

Im Bereich der Nachwuchsförderung hat das Projekt zusätzlich zum bereits laufenden Stipendium von Annika Sirkin (ZBSA) seit Oktober 2017 mit der Promotionsstipendiatin Cecilia Hergheligu auch am MVF Berlin wieder eine Doktorandin eingestellt. Im Rahmen dieser Dissertation wird durch die am Standort Berlin angebundene Auswertung des Archivmaterials das mittelalterliche Gräberfeld von Ramutten im ehemaligen Ostpreußen (heute Ramučia, Litauen) bearbeitet.

